

Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mittelland
Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau
Band: 43 (2000)

Artikel: Die roviva Roth & Cie AG in Wangen a. A. : von der Rosshaar-Spinnerei zur Produktion moderner Schlafsysteme
Autor: Wyss, Markus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1071513>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die roviva Roth & Cie AG in Wangen a. A.

Von der Rosshaar-Spinnerei zur Produktion moderner Schlafsysteme

Markus Wyss

Verkäufe von Unternehmen oder Fusionen sind heute an der Tagesordnung. Traditionsreiche Firmen-Bezeichnungen verschwinden, gehen in Grossunternehmen auf oder werden durch neue Namen ersetzt. Die Firma roviva Roth & Cie AG in Wangen an der Aare ist eine der Ausnahmen. Der Ursprung dieses Unternehmens geht bis ins Jahr 1748 zurück. Mit ihrer über 250-jährigen Geschichte ist die Firma das älteste Industrie-Unternehmen der Schweiz, das noch unter seinem ursprünglichen Namen besteht. Seit der Gründung war es im Besitz der Familien Roth und wird heute in der achten Generation geführt.

Roth & Cie gehört seit vielen Jahren zu den führenden Produzenten von Ober- und Untermatratzen. Ein wesentlicher Faktor für den Erfolg des Unternehmens ist die Tatsache, dass der Schwerpunkt im Sortiment seit jeher auf dem Einsatz von Naturprodukten liegt – zum Beispiel weisser Schafschurwolle, Kamelhaar, Schweifhaar, Baumwolle, Tussah-Seide oder Natur-Latex. In der technisch nach dem neusten Stand ausgestatteten Fabrik in Wangen an der Aare werden täglich bis zu 300 Ober- und Untermatratzen hergestellt. 95 Prozent davon gehen an rund 1500 Handelspartner in der ganzen Schweiz. Mit der jüngsten Lattenrost-Generation konnte auch das Exportgeschäft in die Europäische Union ausgeweitet werden. Traditionelles Qualitätsbewusstsein einerseits und Innovationsfreudigkeit andererseits haben über all die Jahre bewirkt, dass roviva von der einstigen Rosshaar-Spinnerei im 18. Jahrhundert zum heutigen Produzenten gesunder Schlafsysteme geworden ist.

Viele Persönlichkeiten

Aus der Familie Roth gingen viele Persönlichkeiten in Politik, Militär, Kunst und Industrie hervor, unter anderem auch Alfred Roth, berühmter Archi-

tekt, Pionier der Moderne und Professor an der ETH Zürich, welcher Bauten in der ganzen Welt realisierte. Auch in Wangen selbst hinterliess die Familie Spuren. Gebäude von Professor Alfred Roth sind zu sehen, und bei Neu- und Umbauten in der eigenen Firma ist die Handschrift von Alfred Roth nicht zu übersehen. In der Gemeinde trugen die Roths Mitverantwortung: Sie waren als Gemeinderäte und Burgerräte tätig, und einige von ihnen waren Wirte in der «Krone» oder im «Rössli». Familienmitglieder gehörten zu den Gründern der ehemaligen Bank in Wangen und zu Gründern von Firmen und Vereinen. Sie machten zudem bei Projekten mit wie der Entsumpfung durch die Flurgenossenschaft, bei Wohnungs- und Kraftwerkbau, oder sie bauten die zweite Talkäserei im Kanton Bern. Aus der Familie Roth kamen auch Grossräte und Nationalräte, und die Roths hatten sogar die Hand im Spiel, damit die Eisenbahnlinie der SBB über Wangen führte und nicht dem Jurasüdfuss entlang.

Die Anfänge

Doch blenden wir ins Gründungsjahr 1748 zurück. In den Schlössern Bipp und Wangen regierten damals die Landvögte. Ausserhalb der Städtli-Mauern standen nur wenige Gebäude. Man schrieb mit dem Gänsekiel, Öllampen und Kerzen spendeten nur spärliches Licht. Die Strasse von Wangen nach Wiedlisbach umging das Moos über das Bierhübeli. Die holprige Landstrasse oder die Aare waren die einzigen Verkehrswege. Es fuhr also noch keine Eisenbahn – die Spanischbrötli-Bahn dampfte erst 100 Jahre später – und den Schweizerischen Bundesstaat gab es noch nicht.

In Wangen tauchte die Familie Roth im Jahr 1638 auf. Balthasar Roth übersiedelte damals von Inkwil ins Städtchen und kaufte sich dort als Bürger ein. Später erwarb er den Gasthof Krone samt der dazugehörigen Metzgerei und war einige Jahre Wirt in der «Krone» und später dann «Rössli»-Wirt. Sein Sohn Bernhard war Metzger und muss wohl das heutige Stammhaus Roth samt einem Landwirtschaftsbetrieb erbaut oder gekauft haben. Bernhard Roths Sohn Johannes (1715–1778) gilt als der Firmengründer. Er wird 1748 in den Gemeindebüchern von Wangen erstmals als «Haarsieder» erwähnt, als er südlich des Stammhauses den «Haarstock» mit Wohnung erstellen liess. Hier verarbeitete er inländisches



Das Stammhaus der Firma Roth (ca. 1740) wird noch heute als Teil der Fabrik benutzt. Foto Herbert Rentsch

Pferde- und Kuhschweifhaar. Dieses wurde gewaschen, getrocknet, durch Hecheln von Hand geöffnet und schliesslich auf Spinnböcken zu zirka ein Zentimeter dicken Fäden gesponnen und zuletzt geringelt. Anschliessend wurden die so zubereiteten Haare längere Zeit gesotten und behielten dadurch wie die Dauerwellen ihre Kräuselung. Wieder getrocknet und geöffnet, ergaben die kleinen Spiralen ein angenehmes Polster für Möbel und eine weiche, isolierende Füllung für Matratzen. Viele Jahre wurde dieser Handwerksbetrieb in Ergänzung zur Landwirtschaft geführt, sodass die Angestellten je nach Witterung und Jahreszeit entweder als Handwerker oder Bauern arbeiteten.

Johannes Roth hatte vorerst einige Jahre im Städtchen gewohnt. Denn als ihm am 3. September 1748 die Burgerschaftsversammlung die Bewilligung zum Bau eines neuen Hauses mit Feuerrecht auf seinem Hofstättli neben dem Gässli erteilte, machte ihm dieselbe zur Bedingung, dass er sein bisheriges Häuschen im Städtli keinem «Frömden» verkaufen dürfe, sondern nur einem Bürger. Es wurde ihm und seinen Nachfolgern auch

verboten, in diesem Haus jemals «Viech», weder Gänse noch Hühner zu halten. Es muss also schon vor dem Bau dieses Hauses in den väterlichen Gebäuden Haar fabriziert worden sein. Der südlich vom Stammhaus gelegene Neubau diente ohne Zweifel in erster Linie für die Erweiterung des Betriebes und sodann als Wohnung für den Sohn.

Pferdehaare für Matratzenfüllungen

Die ersten Anfänge mögen recht primitiver und bescheidener Art gewesen sein, denn in den Dokumentenbüchern der Bürgergemeinde Wangen steht darüber – kalligrafisch sauber mit dem Federkiel geschrieben – folgende Notiz: «Nach einem Bericht vom 29. Mai 1801 hat Jakob Roth, Haarsieder von Wangen, seit dem Jahre 1771 Haare gesotten und gesponnen und arbeitete mit 3 – 6 Mann, wenn er sie nicht zur Landwirtschaft braucht, wo dann in der Arbeitsstube nicht gearbeitet wird.»

Bezeichnend ist der Name «Haarsiederei». Die Fabrikation beschränkte sich damals ausschliesslich auf die Zubereitung inländischer Pferde- und Kuhschweifhaare als Füllmittel für Matratzen und Polster. Diese Haare wurden von Landwirten, Metzgern und Händlern zusammengekauft. Später wurden für billigere Matratzenhaare und Polsterhaare auch weniger wertvolle Rohstoffe wie Mähnenhaare, Ziegenhaare, Schweinsborsten usw. beigezogen und noch später auch Pflanzenfasern (mexikanischer Fiber, Kokosfasern und dergleichen). Die sehr viel Harz, Staub und Unrat enthaltenden Schweinshaare wurden zur Vereinfachung des Reinigungsprozesses vorerst auf einer Pritsche mit langen Ruten ausgeklopft und erst nachher fermentiert, gewaschen und später eventuell gefärbt. Die fertigen Produkte wurden zu der Zeit, da es noch keine Eisenbahn gab, den Abnehmern entweder mit eigenem Fuhrwerk zugeführt oder in Herzogenbuchsee, Solothurn usw. den Fuhrleuten übergeben, die den Verkehr auf den grossen Heerstrassen besorgten. Auch der Wasserweg ist damals benützt worden, sei es aareaufwärts bis ins Welschland oder aareabwärts bis an den Rhein.

Die Geschäftsreisen wurden in den grossen Postkutschen, welche die Städte verbanden, oder mit dem eigenen Bernerwägeli, dem Char-à-banc oder Chaise, gemacht und führten die Geschäftsleiter oft durchs ganze

Schweizerland und bis weit hinunter ins Elsass. So fuhr im Jahre 1842 der damalige Inhaber des Geschäftes, Jakob Roth-Moser, mit seinem getreuen Pferde «Chrügi» per Chaise von Wangen an das eidgenössische Schützenfest in Chur, welche Reise er mit dem Besuch von Kunden verbunden haben mag. Jakob Roth muss eine baufreudige Persönlichkeit gewesen sein. Unter seiner Initiative entstanden verschiedene bedeutende Umbauten der Fabrikanlagen sowie für seine Landwirtschaft der Bau einer grossen Scheune mit Doppelstallungen. Für seinen persönlichen Ruhesitz baute er sich um das Jahr 1838 den massiven, aus Solothurn-Quadern erstellten Wohnstock. Der Unterbau dieses Gebäudes wurde für die damalige Zeit sehr zweckmässig zur Aufnahme einer Käserei eingerichtet, die vorher in der zur Schlossdomäne gehörenden Küherscheune betrieben worden war, wohin man sie später auch wieder verlegte. Diese Käserei war die zweite Talkäserei im Kanton Bern, die erste war 1815 in Kiesen gegründet worden. Beide Käsereien gehen auf die Initiative des Oberamtmanns Effinger zurück. Als Oberamtmann von Wangen veranlasste er Jakob Roth-Rikli, in der vom Staate Bern gemieteten Schloss- oder Küherscheune 1822 die zweite Talkäserei einzurichten.

Aktiengesellschaft mit neuem Namen

1879 wurde aus der Einzelfirma eine Kollektiv-Gesellschaft. Sie behielt zwar die bisherige Bezeichnung «Jacob Roth» bei. Erst im Dezember 1892 erfolgte dann der Eintrag ins Handelsregister. Zugleich wurde der Name des Unternehmens offiziell geändert in «Jacob Roth & Cie». Diese Gesellschaft übernahm die Aktiven und Passiven der alten Firma. Ihre Teilhaber waren damals die Brüder Jakob Adolf Roth-Walter, Julius Robert Roth-Gugelmann und Karl Alfred Roth-Ramser. Unter dieser fünften Generation erfuhr das Familienunternehmen wohl seine eigentliche innere und äussere Festigung. Der allgemeine Aufschwung, der mit dem Bau der Eisenbahnen und der Entwicklung der Fremdenindustrie eintrat, brachte für ihre Produkte gute Absatzverhältnisse. Auch die Rohstoffe, speziell die Steinkohle, waren in dieser Periode verhältnismässig leicht zu billigen Preisen zu beschaffen. Neue Produktionszweige und modernere Fabrikanlagen waren das Verdienst der sechsten Roth-Generation. So wurde 1896 die Herstellung von zugerichteten Haaren für die Bürsten- und Pinsel-In-

dustrie eingeführt. Die immer noch etwas altväterischen Bauten und maschinellen Einrichtungen wurden weiter vervollkommnet und modernisiert. So wurde die ganze Spinnerei nach neuzeitlichen Grundsätzen umgestellt und rationell eingerichtet.

Neubau und Elektrizität

1895 entstand südseits der Fabrik ein grösserer Neubau, kurz darauf wurden zwei andere Gebäude gänzlich umgebaut, was eine neue Dampfkesselanlage und neuzeitliche Trocknungseinrichtungen bedingte. Einige Jahre später kam wieder ein grösserer Neubau dazu, die neue Färberei und Wäscherei mit zweckmässigen Räumen für die Bearbeitung der Matratzenwolle und neuen Lagergelegenheiten. Auch die mit diesen Umbauten zusammenhängenden neuzeitlichen Maschinen wurden angeschafft sowie andere Installationen erweitert und verbessert. Um die Jahrhundertwende führten die Roths in ihrem Betrieb die elektrische Beleuchtung und bald darauf den elektrischen Betrieb ein. Die Nutzung der elektrischen Energie gab der Firma neue Impulse. Nach 1900 wurde die Dampfmaschine allmählich durch Elektromotoren ersetzt. Neue, leistungsfähige Maschinen wurden angeschafft und damit zusätzliche Produkte fabriziert.

Der Erste Weltkrieg 1914–1918 machte der Firma schwer zu schaffen. Die Rohstoffzufuhren wurden nach und nach gänzlich unterbunden, und im Moment, als endlich der Friede geschlossen wurde, stand die Fabrik leer. Sie hätte kaum mehr weiter fabrizieren können, wenn mit dem Ende des Krieges nicht die Wende eingetreten wäre.

1929 wurde ein weiterer grösserer Umbau ausgeführt. An Stelle eines sehr alten, unzuweckmässigen Gebäudes wurde nach den Plänen von Architekt Alfred Roth ein praktisches, geräumiges, helles und staubfreies Speditions- und Lagerhaus erstellt. Zwischen den beiden Weltkriegen wurde der Maschinenpark stark ausgebaut. Die Zeit der reinen Rosshaarverarbeitung war vorbei. Roth & Cie begann neue, innovative Produkte herzustellen, welche die Polsterei revolutionierten, zum Beispiel gummierte Formteile. Mit diesen Formpolstern wurden Tausende von Opel-Autos, SBB-Wagons, Swissair-Flugzeugen und alle möglichen Polstermöbel ausgerüstet.



Die Rosshaar-Spinnerei um die Jahrhundertwende. Fotos Archiv roviva



1930: Blick in die Wäscherei, wo Rosshaare heiss gereinigt wurden.

Schwierige Lage im Zweiten Weltkrieg

1933 begaben sich Adolf Roth senior und sein Sohn Paul auf eine Studienreise nach Kopenhagen und nach Schweden, um die Fabrikation des gummierten Haares zu studieren. Die beiden erwogen, dieses Produkt in ihrem Betrieb in Wangen einzuführen. In der Folge wurde das Patent für die Fabrikation erworben und dieser Artikel unter dem Namen «Formhaar» mit gutem Erfolg eingeführt. Während des Zweiten Weltkrieges konnte jedoch der richtige Naturgummi (Latex) nicht mehr beschafft werden, sodass eine vorübergehende Störung der Fabrikation eintrat und zu Ersatzmitteln gegriffen werden musste, die sich aber nicht bewährten.

Der Pinsel- und Bürstenzurichterei konnte während des Zweiten Weltkrieges vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Weil Rohhaare aus dem Ausland fast nicht mehr eingeführt werden konnten, musste die Fabrikation gesponnener Haare für Matratzen und Polster eingeschränkt werden. Doch bei der Zurichterei von Haaren für die Bürsten- und Pinselfabrikation lagen andere Möglichkeiten zur Beschaffung der Rohstoffe vor, womit ein Teil der Arbeiter auf den Betriebszweig Pinsel und Bürsten verlegt werden konnte. So wurde denn die Zurichterei weiter ausgebaut und mit neuen Maschinen eigener Konstruktion ausgestattet. Zudem wurden auch noch die Borstenzurichterei sowie in den letzten Kriegsjahren die Fabrikation von umsponnenem Rosshaar – so genanntem Haar-garn – angegliedert. Dieses Produkt wurde für hochwertige Oberbekleidungen von Schneidern und Kleiderherstellern verwendet, die es zur Formstabilität und Verstärkung der Kleider einnähten.

Bis Ende 1946 stieg die Zahl der Angestellten auf rund 100 Männer und Frauen. 1919 zum Beispiel hatten erst 49 Personen im Betrieb gearbeitet. Schwere Sorgen bereitete den Geschäftsinhabern der Zweite Weltkrieg wegen der Rohstoffbeschaffung. Die gewohnten ausländischen Bezugsquellen für Rohhaare waren seit dem Frühling 1941 bis zum Kriegsende 1945 verschlossen. Der Anfall im Inland, der in normalen Zeiten nur einen verschwindend kleinen Teil des Bedarfes zu decken vermochte, wurde zu fördern gesucht. Dazu wurden grosse Anstrengungen gemacht, um in den nicht kriegführenden Ländern neue Rohstoffquellen zu entdecken, was leider nur in bescheidenem Umfang möglich war. In vorsorglicher Weise hatte die Firma während des Krieges in Übersee, speziell in Argentinien, grössere Quantitäten Rohhaare und auch Wolle gekauft und dort



roviva-Werbung vor 50 Jahren. Foto Archiv roviva

auf eigenes Risiko eingelagert. Bald nach Kriegsende wurde es dann möglich, die ersten Partien dieser Lager zu verschiffen. Es war für die Firma ein Freudentag, als am 13. Juli 1945 die erste grosse Übersee-Sendung eintraf. Weitere Zufuhren folgten dann, sodass wieder voll gearbeitet werden konnte.

Umbruch mit neuen Ideen

Nach dem Zweiten Weltkrieg war die wirtschaftliche Stimmung positiv, und auf fast allen Gebieten herrschte Hochkonjunktur. Leider nicht bei der Firma Roth, wo die Umsätze stagnierten. Die Bevölkerung verlangte jetzt Neues, Naturmaterialien waren weniger gefragt. Man wollte Kunststoffe und fertige Produkte aus der Fabrik. Die Firma Roth & Cie war jedoch vorwiegend Zulieferer der Polsterindustrie und des Handwerks. Da sich die Matratze in der Fabrik zur Federkern- und später zur Schaumstoffmatratze verlagerte, ging der gesponnene Rosshaaranteil für Matratzen, die vom Sattler und Tapezierer gefertigt wurden, konstant

zurück. Die Produktion von gesponnenem Rosshaar, die früher einige hundert Tonnen pro Jahr ausgemacht hatte, ging nach und nach auf weniger als 100 Tonnen zurück. Die Zeit verlangte für die Firma nach Umstellungen. In den Fünfzigerjahren gliederte das Unternehmen eine eigene Polyurethan-Schäumerei sowie eine Konfektionsabteilung für Schaumstoffe an. Diese Abteilung produzierte Tausende von Sitz- und Rückenissen für den Fahrzeug- und Wagonbau sowie für die Auto- und Möbelindustrie.

Doch die Wende war damit noch nicht geschafft. Gesucht war eine junge Kraft mit neuen Ideen. So trat 1958 Peter Paul Roth als 20-Jähriger in die Firma ein – die achte Generation des Roth-Unternehmens. Mit vollem, jugendlichem und unverbrauchtem Tatendrang machte er sich an die Aufgabe einer totalen Erneuerung. Es folgte die Zeit der Umstrukturierung. Die angestammten Produkte mussten verbessert werden, Rationalisierungen wurden vorgenommen. Die alten Anlagen wurden sukzessiv an die neuen Bedürfnisse angepasst. So wurde der alte Dampfkessel von Kohle auf Öl umgerüstet, der Führenbetrieb von Pferden auf Lastwagen umgestellt und später von der Buchungsmaschine auf den Computer gewechselt, um nur einige der Beispiele zu nennen.

1966 sicherte sich der 28-jährige Peter Roth die Schweizer Generalvertretung für Latexschaum-Erzeugnisse des Dunlop-Konzerns. Dies war der Startschuss für die industrielle Herstellung der «roviva»-Matratze. Es war die erste Latex-Matratze mit dicken Schichten von Naturmaterialien wie Rosshaar und Schafwolle. Über eine Lizenz erwarb sich Roth ebenfalls das Produktionsrecht für einen der ersten federnden Lattenroste. Der Begriff «roviva» wurde zum Erkennungs- und Markenzeichen der Roth & Cie AG. Diese roviva-natura-Linie war sehr erfolgreich, sodass nach und nach die alten stagnierenden Produktionen stillgelegt werden konnten. Die fehlenden Umsätze wurden mit der neuen Matratzen-Produktion ausgeglichen.

Das Jubiläum

1991 konnte das neue Speditions- und Lagergebäude eingeweiht werden. Der Neubau half, die Spedition besser zu bewältigen und die Kundschaft flexibler zu bedienen. Zudem schaffte er Platz, eine komplett neue Fertigung für die Untermatratzen (Lattenroste) aufzubauen. Mit compu-



Peter Roth leitete die Geschicke der roviva von 1958 bis Ende 2000.



Die neue Speditions- und Lagerhalle, erbaut 1990. Fotos roviva



Mit modernsten CNC-Maschinen werden heute die Teile der Lattenroste hergestellt.



Die Matratzen-Fertigungsstrasse im neusten Anbau des Jahres 2000. Fotos Herbert Rentsch



Die Eingangsfront der roviva mit dem Verwaltungsgebäude von 1995 (rechts) und dem neuen Anbau (links), der im Sommer 2000 beendet war. Foto roviva

tergesteuerten Maschinen (CNC) werden heute pro Tag zwischen 100 und 200 Stück komplette Lattenroste und bis zu 300 Untermatratzen hergestellt. Jährlich produziert roviva über 60-000 Matratzen und rund 25-000 Lattenroste. Hier einige Vergleichszahlen: Der jährlich verarbeitete Faden entspricht mehr als dem Umfang der ganzen Erde. Würde man die einzelnen Lättli aller in einem Jahr produzierten Untermatratzen hintereinander legen, so gäbe dies eine Strecke von Genf nach Romanshorn. Mit dem jährlich verarbeiteten Matratzenstoff könnte die Autobahn von Wangen bis Basel zugedeckt werden.

1995 erhielt die Fabrik ein modernes Verwaltungsgebäude mit Glasfassaden, das sich nahtlos an die früheren Gebäude anschliesst. Am 5. Juni 1998 feierte die Firma Roth ihr 250-jähriges Bestehen mit einem Jubiläumsfest. Von 9.30 bis 16 Uhr begingen 300 geladene Gäste den Geburtstag des Unternehmens. Höhepunkte waren einerseits die Enthüllung der Jubiläumsskulptur, andererseits der Auftritt von Nationalrat Christoph Blocher als Gastredner.

Ausblick

Seither hat roviva Roth & Cie AG wieder neue, innovative Produkte auf den Markt gebracht, so das Schlafsystem «dream-away», das aus einem neuartigen Lattenrost mit Doppelfeder-Elementen sowie aus der Matratze mit einem speziell entwickelten Belüftungssystem besteht. Letzteres beruht auf kleinen Luftpumpen, die sich im Mittelteil der Matratze befinden. Durch den Druck des Körpers saugen diese Luft an, pumpen es durch die Luftkanäle und sorgen dadurch für eine bessere Durchlüftung der Matratze. Im Sommer 2000 ist der neuste Anbau an die Firmengebäude beendet worden. Dort werden unter anderem eine automatische Matratzen-Fertigungsstrasse und im Untergeschoss ein klimatisiertes Holzlager für die Betten- und Untermatratzen-Produktion untergebracht.

Heute floriert das Unternehmen und ist kerngesund. Es werden rund 60 Angestellte beschäftigt. Auch in den Rezessionszeiten der Neunzigerjahre konnte die Firma immer schöne Zuwachsraten verbuchen. Das Geheimnis? Firmenchef Peter Roth: «Motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Leistungsfähigkeit, hohe Qualität sowie Innovationen und höchste Flexibilität in allen Bereichen. Darauf bauen wir für unsere Zukunft. Und damit werden wir weiterhin Erfolg haben.»

Am 1. Januar 2001 wird sich der Übergang von der achten zur neunten Roth-Generation vollziehen. Peter Paul Roth, der die Geschicke der Firma seit 1958 leitet und die roviva ins moderne Industriezeitalter führte, will sich auf diesen Zeitpunkt hin aus der Geschäftsleitung zurückziehen. Er übergibt dann an seinen Sohn Peter Patrik Roth. Bis zu seiner Pensionierung in rund zwei Jahren will der langjährige Firmenchef noch Verwaltungsratspräsident bleiben und seinem Sohn bei dessen Arbeit zur Seite stehen. Auch im neuen Jahrtausend bleibt somit die roviva Roth & Cie AG in den Händen der Familie Roth, womit die längste Familienfirmen-Tradition der Schweiz weitergeführt wird.

Der Beitrag von Markus Wyss erschien erstmals im «Neujahrsblatt 1999 Wangen an der Aare». Der Text wurde fürs Jahrbuch redaktionell bearbeitet und ergänzt.

Quellen

Firmenchroniken Roth & Cie AG, Firmenprospekte, Hinweise von Peter Paul Roth.